Nummer 38.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag. Nr. 1656a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Sonntag, den 6. März 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zweites Blatt.

Die englische Rasse und britische Machtstellung.

Englische Blätter haben sich vor Kurzem mit der riesenhaften Ausdehnung des britischen Reichs gebrüstet, die das letztere unter der Regierung der Königin Viktoria genommen hat. Von dem bewohnbaren Theil der Erde, hieß es, besitzt England einen größeren Antheil als jede andere Nation, während die Bevölkerung im Gebiet des britischen Reichs eine riesige Zahl erreicht hat und mehr denn je zunimmt. Nach dem letzten Zensus vom April 1891 beliefen sich die Unterthanen der Königin auf 350 Millionen, wobei die Bewohner der in letzter Zeit von England erworbenen afrikanischen Besitzungen nicht mitgerechnet sind. In Britisch-Indien haben die letzten zehn Jahre von 1881 bis 1891 der Bevölkerung jener großen Besitzung weitere 33 Millionen hinzugefügt. Ein Viertel des gesammten Menschengeschlechts steht gegenwärtig unter dem britischen Szepter und es ist ziemlich sicher, daß die Zahl der Unterthanen der britischen Krone zu Anfang des 20. Jahrhunderts weit mehr als 400 Millionen betragen wird. Schon jetzt übersteigt die Zahl der britischen Unterthanen die aller europäischen Nationen und der Vereinigten Staaten zusammen. Die Thatsache, daß ein so ungeheuerer Theil des Menschengeschlechts sich unter britischer Herrschaft befindet, hat zahlreiche Vortheile im Gefolge, wozu unter Anderm die Unmöglichkeit eines Krieges unter diesen Hunderten von Millionen Menschen, sowie das heilsame Beispiel des Mutterlandes in Hinsicht auf die gesunde Handelsgesetzgebung gehören. Die Geschichte der kommenden Jahrhunderte wird schließlich als die Geschichte der englischen Rasse hingestellt.

An der Ausbreitung der englischen Rasse ist nun zwar nicht zu zweifeln, aber ob die britische Machtstellung dadurch verstärkt wird, scheint doch sehr fraglich. Dem britischen Reiche gehört jedenfalls die Zukunft nicht, denn das englische Kolonialgebäude ist in allen seinen Theilen bedroht. In Australien, Indien, Kanada, Südafrika machen sich Trennungsgelüste bemerkbar, die namentlich in Kanada und Indien mit dem riesenhaften Anwachsen der Vereinigten Staaten wie Rußland immer gefahrdrohender für England werden. Sogar in Irland glaubt ein großer Theil der englischen Deputirten die Selbstverwaltung einführen zu müssen, um zu verhindern, daß Irland sich von dem Reiche schließlich loslöst. Hat der englische Einfluß schon seit länger als einem halben Jahrhundert in Europa abgenommen, so wird derselbe, wenn England nicht die allgemeine Wehrpflicht einführt, in einer nicht zu entfernten Zeit so ziemlich auf Null reduzirt werden. Die britische Flotte nimmt freilich noch immer den ersten Rang ein und sie wird bezüglich der Meerengenfrage noch auf längere Zeit hinaus in den Orient-Angelegenheiten eine gewisse Rolle spielen, sie kann Frankreich wie Rußland eventuell Verlegenheiten bereiten, aber nirgends in Europa und England künftig einen ausschlaggebenden Einfluß ausüben. Die Flotten der europäischen Mächte wie der Vereinigten Staaten von Amerika werden bald eine solche Verstärkung erfahren, daß von einer Präponderanz Englands zur See nicht mehr wird die Rede sein können. Auch die freiheitlichen Institutionen Englands, denen man früher eine so große Anziehungskraft auf das übrige Europa zugeschrieben, werden nach dieser Richtung hin sehr an Bedeutung verlieren. Man hat zwar noch neuerdings darauf hingewiesen, daß wirthschaftlicher Wohlstand die Grundlage der politischen Freiheit sei und dies mit besonderer Rücksicht auf England betont, indessen legt man doch heutzutage weit mehr den Accent auf die Vertheilung des Nationalreichthums unter den einzelnen Volksschichten, als auf den Nationalreichthum selbst. Wie dieser in Großbritannien vertheilt ist, zeigt ein Blick auf Irland nicht nur, wo die große Masse in Elend lebt und der Hunger noch immer seine zahlreichen Opfer fordert, sondern auch England und Schottland selber, wo die Lebensbedingungen weiter Volksschichten nicht besser sind, als in dem übrigen Europa.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 5. März. Herr Stationsvorsteher Busch von hier, welcher sich sowohl beim Publikum, wie auch bei seinen Beamten der größten Hochachtung und Beliebtheit erfreut, begeht am 21. März d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— Der in Kleve stationirte Bremser Amkenbrock wurde gestern von einem traurigen Unglücksfalle betroffen. Als der Nachmittags gegen 4 Uhr hier eintreffende Schnellzug Krefeld-Köln gestern in den hiesigen Bahnhof einlief, stürzte der Bremser A. von dem Zuge herab und gerieth so unglücklich unter die Räder des letzten Wagens, daß ihm das linke Bein unterhalb des Knies vollständig abgefahren wurde. Der schwer Verletzte wurde zum Hospital gebracht.

Krefeld, 4. März. Gestern Nachmittag fand hierselbst eine Versammlung von etwa 50 Kappesbau treibenden Landwirthen der Kreise Geldern, Kempen, Krefeld, Neuß und Grevenbroich statt, um über die Frage zu berathen, ob es sich im Interesse der Landwirthe nicht empfehlen würde, die Sauerkrautfabrikation in eigene Hände zu nehmen und zu diesem Zwecke eine Genossenschaft zu gründen. Nach längeren Erörterungen und nachdem die Mehrzahl der Anwesenden sich für die Gründung ausgesprochen, machte ein Fabrikant sich anheischig, den Kappus vertragsmäßig zu 90 Pfg. pro Zentner zu übernehmen, welcher Vorschlag mehrfache Zustimmung fand. Schließlich wurde die Einberufung einer weiteren Versammlung beschlossen, nachdem sich 15 Landwirthe mit 86 Morgen Land endgültig zum Beitritt zu einer solchen Genossenschaft durch Unterschrift erklärt hatten.

Lüdenscheid, 2. März. In heutiger dreistündiger Stadtverordneten-Sitzung, in welcher als einziger Punkt der Tagesordnung „Reform der höheren Schule“ stand, wurde der „Rh.-W. Ztg.“ zufolge der Antrag des Stadtverordneten Büren: „In Erwägung, daß vom 1. April d. J. ab die neuen Lehrpläne an den höheren Schulen eingeführt werden und das Berechtigungswesen eine Umgestaltung erfährt, beschließt die Versammlung die Umwandelung des hiesigen Realprogymnasiums in eine Realschule mit der Aufforderung an das Kuratorium, bei dem Kultus-Ministerium darum vorstellig zu werden, zu gestatten, daß Nebenkurse in den alten klassischen Sprachen von Sexta ab je nach Bedürfniß bis zur Sekunda hier eingeführt werden dürfen, mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen, worauf Bürgermeister Selbach erwiderte: „Ich habe im Namen des Magistrats zu erklären, daß der Magistrat in seiner Gesammtheit es pure ablehnt, diesen Beschluß des Kollegs zur Durchführung zu bringen.“ So ist denn der innerhalb der Bürgerschaft längst gefürchtete bedauerliche Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten hierselbst thatsächlich ausgebrochen.

Kunst und Wissenschaft.

× In den nächsten Tagen veranstaltet die Vereinigung deutscher Aquarellisten, bestehend aus den Künstlern: Hans v. Bartels, Max Fritz, Hans Herrmann, Arthur Kampff und Franz Skarbina in den Kunst-Salons von Amsler & Ruthardt in Berlin ihre erste Ausstellung.

× Die Akademie der Wissenschaften in Erfurt schreibt soeben eine Preisaufgabe über folgendes Thema aus: „Was läßt sich zur Pflege einer gediegenen recht volksthümlichen Bildung in den Arbeiterkreisen thun?“ Der Preis ist auf die Summe von 500 M. festgesetzt. Die Arbeiten, über die der Verfasser freies Verfügungsrecht behält, sind bis zum 15. Dezember d. J. an den Akademiesekretär Professor Heinzelmann in Erfurt einzusenden.

× Wien, 1. März. Der Erzherzog Karl Ludwig als Protektor der internationalen Musik-Ausstellung empfing vom deutschen Kaiser ein eigenhändiges Schreiben, in dem dieser sein lebhaftes Interesse an dem Unternehmen ausspricht und dessen thatkräftige Förderung zusagt. Ein ähnliches Schreiben ging dem Erzherzoge von dem Kaiser von Rußland zu.

× Der Pariser Polizeipräsident Lozé erließ auf Ansuchen von Interessenten eine Verordnung, welche die Anwendung von Koch's Tuberkulin auf dem Schlachthof La Villette zur Konstatirung von Perlsucht des Rindviehes gestattet.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die Fälschung eines Arbeitszeugnisses, um sich die durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zugesicherte Altersrente zu verschaffen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 23. November 1891, als qualifizirte Urkundenfälschung aus § 268 Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

Die Bürgschaft eines Nichtkaufmanns einem Kaufmann gegenüber, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 17. Dezember 1891, im Zweifel als Handelsgeschäft zu erachten; es ist in diesem Falle die mündliche Verbürgung rechtswirksam.

Vermischte Nachrichten.

* Das Reichsbank-Präsidium hat auf eine Anfrage den Bescheid ertheilt, daß Vermerke aller Art auf Banknoten in Zukunft unterbleiben müßten. Eine Reichsbank-Nebenstelle hat sich sogar schon geweigert, derartig gezeichnete Scheine anzunehmen. Wenn diese Verordnung mit der nöthigen Strenge durchgeführt würde, so hätte ein tief eingewurzelter und weit verbreiteter Unfug im Kassenverkehr sein Ende erreicht. Allerdings ist das Beschreiben und Bemalen der Banknoten in den letzten Jahren etwas abgekommen, aber es giebt immer noch genug Leute, auf die das alte Sprüchwort paßt: „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“. Nicht einmal die Banknoten sind vor ihren kalligraphischen und Stil-Uebungen sicher! Die poetischen Vermerke und Zitate auf Banknoten sind gewöhnlich ein Ausfluß der Stimmung, in welcher sich der Inhaber von dem lieben Scheine trennt. Es giebt auch sonderbare Käuze, die jede Note, bevor sie selbige ausgeben, mit ihrem Namen versehen und sich herzlich freuen, wenn nach Jahren vielleicht zufällig ein solch Gezeichneter wieder an sie gelangt. Die meisten Schriftproben auf Scheinen enthalten Zitate aus Klassikern oder sonstige geflügelte Worte. Der Freundlichkeit eines im Kassendienste ergrauten Beamten verdankt das „B. T.“ eine kleine Sammlung derartiger Schriftproben. Er hat sie in einer langjährigen Praxis zusammengetragen; natürlich aber sind es nur Kopien, die Originale sind in alle Winde und Kassen zerstreut!

Fast immer drücken diese Zitate den Schmerz der Trennung aus. So heißt es wiederholt: „Hin ist hin, verloren ist verloren!“ — „Was vergangen, kehrt nicht wieder!“ — „Letzte Rose, Du entschwandest!“ — „Der Letzte der Mohikaner!“ — „Verzgebrannt ist die Stätte!“ — „Auch Du, mein Sohn Brutus?“ — Auf einem Hundertmarkschein sind sogar mit zitternder Hand die Noten zu dem Liede geschrieben:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!“

Klassische Verzweiflung spricht aus dem folgenden Zitat auf einem „Braunling“:

„Entrann' er jetzo kraftlos meinen Händen,
Ich habe keinen zweiten zu versenden!“

Auch fromme Wünsche, die sich leider selten erfüllen, werden auf diesem theuren Papier niedergelegt. „Ach, wenn Du wärst mein Eigen, wie lieb sollst Du mir sein!“ — „Max, bleibe bei mir!“ — „Will sich Hektor ewig von mir wenden?“ Thränenlose Entsagung, Freude am Wiedersehen und Selbstironie finden gleichfalls stilvollen Ausdruck. Da heißt es zum Beispiel auf einem neuen Hunderter: „Original, fahr hin in Deiner Pracht!“ Auf anderen wieder: „Der Uebel größtes sind die Schulden!“ — „Halte, was Du hast!“ — „Ich stehe hier auf meinem Schein!“ — „Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen!“ — „Glaubst Du, dieser Adler sei Dir geschenkt?“ — „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ — Ein süßer Trost aber spricht aus den drei Worten inhaltsschwer, die auf eine Tausendmarknote geschrieben sind: „Last not least!“ —

So lange diese Autographen nur Gefühlsausbrüchen dienen, kann man sie ruhig hinnehmen. Leider aber haben sich auch die Banknotenfälscher diese Unsitte zu Nutze gemacht, um „Mängel in der Fabrikation“ durch Ueberschreiben oder Ueberklecksen zu verdecken. Daher stammt das Mißtrauen der Kassenstellen gegen „bekritztes Papier“, wie der terminus technicus lautet.

* Mainz, 2. März. Bei den Maskenbällen in der Stadthalle wurden an den zwei letzten Carnevalstagen allein 14,800 M. Eintrittsgeld gelöst. Nach Abzug der Kosten fließt von diesem Betrag die Hälfte in die Stadtkasse und die andere Hälfte der Narrhalla zu, welche das Geld für den nächstjährigen Carneval zinsbringend anlegt.

* Hamburg, 3. März. Drei Schiffsoffiziere, die auf einem zur Abfahrt bereit liegenden transatlantischen Dampfer Waaren im Werthe von über 10,000 Mark durchschmuggeln wollten, sind heute verhaftet worden.

* Brüssel, 4. März. Im Zirkus Wulff zerfleischte ein vor Kurzem dressirter Bär seinen Wärter in lebensgefährlicher Weise.

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von **Max von Weißenthurn**.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Max Beaufort stand vor dem jungen Manne, der so elegant aussah, daß jede Eifersuchtsregung, im Grunde genommen, verzeihlich erscheinen mußte.

„Erlauben Sie, daß ich Sie mit einigen Kameraden bekannt mache; überdies brauchen Sie eine Tänzerin; ich vermuthe, Sie kennen nicht viele der Anwesenden, Dollas,“ sprach er, indem er sich an einen jungen Mann wendete, welcher in seiner Nähe stand, „erlaube, daß ich Dir Herrn Sartoris vorstelle. Travers, willst Du so freundlich sein, Herrn Sartoris Deiner Schwester vorzustellen? Ich sehe dieselbe dort drüben, muß aber eilen, um meine Tänzerin zu holen.“

„Die ist leicht gefunden! Du brauchst Deine Schritte nur nach der Stelle zu richten, an welcher die meisten Herren sich zusammendrängen. Haben Sie die Schönheit des Abends schon gesehen? Ein Fräulein Herbert!“ wandte sich Major Travers an Charles Sartoris.

„Ich kenne sie fast seit sie auf der Welt ist.“

„Wirklich?“ bemerkte der Major und fügte innerlich hinzu: „Kein Wunder dann, wenn er verstimmt aussieht; er fürchtet, die Kleine zu verlieren?“

Kapitän Beaufort war mittlerweile an Valerie herangetreten und seinen scharfen Blicken entging es nicht, daß in ihren Zügen eine Veränderung vorgegangen war. Unwillkürlich brachte er dieselbe mit Charles in Zusammenhang. Es konnte doch nicht von irgend einem ernsteren Verhältnisse zwischen Beiden die Rede sein? Beaufort preßte die Zähne aufeinander, während er seinen Arm um ihre Mitte schlang. In seinen Augen hätte sie weit mehr Kind sein müssen, als in jenen Charles; war er doch um fünfzehn Jahre älter als sie; jedenfalls war sie aber ein gefährlich bezauberndes Kind.

Jetzt tanzten sie miteinander und das junge Mädchen hatte das Gefühl, als fliege sie durch den Saal.

„Ich wußte es ja, daß Sie aus dem Elfenlande kämen,“ sprach er lächelnd, „nur Elfen vermögen so zu schweben. Ich wollte, Sie würden mir gestatten, bei den mitternächtlichen Zusammenkünften des Feenreiches gegenwärtig zu sein?“

„Ich werde einen Kriegsrath im Elfenlande zusammenberufen und hören, was derselbe zu beschließen geruht,“ entgegnete sie lachend.

„Und wenn Stimmengleichheit in dem Kriegsrath eintritt, dann werden Sie mir Ihre Stimme zuwenden, nicht wahr?“ fragte Max Beaufort.

„Ich bin dessen doch nicht so ganz gewiß!“

„Aber ich hoffe, es sein zu dürfen!“

Ihr Herz pochte, sie schwieg; denn sie wußte nur zu gut, daß ihr Gefährte Recht habe, wenn er mit aller Bestimmtheit auf ihre Stimme zählte.

Der nächste Tanz gehörte Charles. Er trat auf sie zu, als sie an Max Beaufort's Seite in einer Gruppe von Offizieren stand, und innerlich zagend, folgte sie ihm.

„Schilt mich nicht, Charles,“ bat Valerie, indem sie an dem Arm des jungen Mannes durch den Saal schritt. „Ich sehe ein, daß ich im Unrecht war. Zu Haus, wenn wir allein sind, will ich Dir erzählen, wie Alles gekommen ist.“

„Du warst unfreundlich gegen mich, Valerie; aber vor Allem sage mir Eins, wer hat Dir die Blumen geschenkt, die Du trägst?“

„Kapitän Beaufort!“

„Dachte ich es mir doch, und Du hast dieselben den meinigen vorgezogen, die . . .“

„Nicht jetzt, Charles, o, sprich nicht! . . . Ah, der Tanz beginnt!“

Sie traten in die Reihen, aber Valerie fand dieses Mal merkwürdig wenig Vergnügen an dem Tanz und schützte bald Müdigkeit vor.

Charles führte sie in das anstoßende Zimmer, welches verlassen war, und dort setzten sie sich nieder. Nachdem Valerie rasch einen Blick um sich geworfen, bat sie ihn in flehendem Ton:

„Ich bitte Dich nicht, mir zu verzeihen, Charles; weiß ich doch, daß ich im Unrecht gewesen bin; aber ich fürchtete mich davor, ihm wehe zu thun, und dachte, daß Du als alter Freund Dir weniger daraus machen würdest.“

„Ja,“ erwiederte Charles voll Bitterkeit, „Du dachtest an den Schmerz, welchen Du ihm, dem Fremden, bereiten könntest, und vergaßest das Weh, welches ich, Dein Verlobter, empfinden muß!“

Valerie erblaßte, um im nächsten Moment wieder glühend roth zu werden. Die Anschuldigung war eine gerechtfertigte, und sie fühlte sich unfähig, auch nur ein Wort auf dieselbe zu erwidern oder Charles zurückzuhalten, als er aufstand, um sich zu entfernen.

Zum ersten Mal am heutigen Abend blieb Valerie allein, aber sie beachtete es kaum und wußte nicht, was um sie her vorging. Da schlug plötzlich eine wohlbekannte, melodische Stimme an ihr Ohr.

„Fräulein Herbert, die Königin des Abends, allein und verlassen, wie kommt das?“

Das junge Mädchen zuckte zusammen und — blickte in Max Beaufort's schönes Antlitz.

„Es ist nur für wenige Augenblicke,“ stammelte sie, ohne recht eigentlich zu wissen, was sie sprach. „Ich mache mir Nichts daraus, Herr Sartoris hat mich so eben verlassen.“

„Ich sah ihn, als er sich entfernte,“ entgegnete der junge Offizier leichthin und fragte sich dabei innerlich, was Sartoris denn nur gesagt haben könne, um die arme Kleine dergestalt aus der Fassung zu bringen, wie es offenbar der Fall war. „Es ist ein ungetreuer Ritter!“ sprach er lachend und bemerkte zu seiner Ueberraschung, daß Valerie bei seinen Worten lebhaft erröthete.

„O, ungetreu dürfen Sie ihn nicht nennen,“ stammelte sie in steigender Verwirrung.

„Nicht ungetreu, wenn er zuerst irgend Etwas sagt, wodurch er Sie betrübt, und dann von Ihnen geht? Doch vergeben Sie, er ist Ihr Freund und somit . . .“

„Somit darf ich es nicht zugeben, daß Sie ungerecht gegen ihn sind; mich trifft der Tadel, nicht ihn; er hatte volles Recht, verstimmt zu sein.“

„Sie sind großmüthig gegen einen Freund!“ erwiderte Beaufort, indem er sich zu ihr niederbeugte und das letzte Wort scharf betonte.

Im Grunde genommen hatte er ja gar kein Recht, die Frage zu stellen, welche im Klange seiner Stimme lag, aber er fühlte, daß er die Wahrheit wissen müsse, und er war ein Mann des raschen Entschlusses, den jedes Zögern unerträglich dünkte.

Valerie zuckte erröthend zusammen und indem sie nervös mit ihrem Fächer spielte und sich von ihm abwandte, entgegnete sie beinahe im Flüstern:

„Aber er — er ist nicht nur mein Jugendfreund, — das heißt, — ich will sagen, — ich meine, wir — wir sind verlobt!“

Sie hatte nicht sehr würdevoll gesprochen, das fühlte sie, aber Max Beaufort war es ganz gleichgültig, in welcher Form ihm diese Mittheilung gemacht wurde, da er sie überhaupt anhören mußte.

Ihre eigenen Lippen sagten ihm, daß sie mit Charles Sartoris verlobt sei, und seine ganze Selbstbeherrschung hinderte es nicht, daß er weiß ward bis in die Lippen und sich mehrere Minuten lang unfähig fühlte, auch nur ein einziges Wort hervorzubringen.

Er ahnte nicht, daß ihr die Kunde, welche er empfangen, so völlig niederschmettern könne, wie dies thatsächlich der Fall war, aber Max Beaufort war ritterlich in Allem, was er that und empfand; er hätte es seiner unwürdig gefunden, wenn er das Band mißachtete, welches Valerie mit ihrem einstigen Spielgenossen verknüpfte, um so unwürdiger, da er recht gut fühlte, daß es in seiner Macht liege, dasselbe zu zerreißen. Das Ringen mit der Selbstbeherrschung dauerte nicht lange.

Valerie, welche nicht zu ihm emporblickte, mißdeutete den Grund seines Schweigens.

„Sie sind mir doch nicht böse, Kapitän Beaufort? Ich wußte wirklich nicht, weshalb ich meine Verlobung geheim halten sollte,“ sprach sie mit etwas unsicherer Stimme.

„Böse? Nein, Sie sind gütiger mit mir, als ich es verdiene, denn ich kann ja keinen Anspruch erheben an die Vorrechte der Freundschaft.“

„O, doch, das können Sie!“ stammelte Valerie mit einiger Verwirrung.

„Dann,“ sprach Beaufort in erzwungenem, leichtem Tone, „dann gestatten Sie mir auch, von diesem Vorrecht Gebrauch zu machen und Sie zu bitten, den Versuch zu wagen, Alles zurückzudrängen, was Sie bekümmert, um nur glücklich zu sein! Sie sind ja noch viel zu jung, um schon zu leiden!“

Er bot ihr den Arm und führte sie in die Reihe der Tanzenden; sie aber fühlte, daß Thränen in ihre Augen traten und die glücklichsten Augenblicke des heutigen Abends der Vergangenheit angehörten.

Im Verlauf des Abends erlangte auch Charles seine gute Laune wieder, und als er Valerie zum zweiten Tanz führte, bat er sie herzlich um Verzeihung wegen der Heftigkeit, welche er gegen sie an den Tag gelegt hatte. Sie aber fühlte ihr Herz nicht erleichtert, und erst als sie nochmals mit Kapitän Beaufort getanzt, war sie wieder glücklich.

Der Morgen begann zu tagen, als der Ball endete und Frau Fanshaw Valerie lächelnd fragte, ob sie mit ihrem Triumphe zufrieden sei.

„Ich weiß nicht, — ich denke wohl, daß ich alle Ursache dazu habe,“ entgegnete sie ebenfalls lächelnd.

Charles hatte eben sich entfernt, und Kapitän Beaufort brachte Valerie den Mantel und die sonstigen Hüllen.

„Elfen sind eine Seltenheit, Sie müssen deshalb besondere Sorgfalt für sich an den Tag legen,“ flüsterte er ihr mit gütigem Lächeln zu, während er sie nach dem Wagen führte. „Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, wie ich von ganzer Seele wünsche, daß Sie recht, recht glücklich werden mögen! Gott behüte Sie, mein Kind! . . . Gute Nacht!“

Das waren die letzten Worte, welche Valerie für lange, lange Zeit von Max Beaufort's Lippen vernehmen sollte, und sie fühlte sich unfähig, auch nur ein Wort der Entgegnung zu stammeln oder ihm einen Blick zuzuwerfen.

Er hob sie in den Wagen, schüttelte dem General und seiner Frau die Hand und sahte dann, nachdem er dem davonrollenden Gefährt nachgeblickt, so lange er dasselbe nur irgend sehen konnte, allein in die Kaserne zurück, allen Kameraden ausweichend, da er sich durchaus nicht in der Stimmung fühlte, mit irgend einem derselben zu sprechen.

Der Abend, welchen Valerie mit so ungeduldiger Sehnsucht erwartet hatte, war vorbei; er war vorübergegangen wie ein schillernder Traum; er gehörte der Vergangenheit an, aber für zwei Menschenkinder sollte er unvergeßlich bleiben.

Wenige Stunden nach dem in Heiterkeit und Frohsinn beschlossenen Ballfest herrschte reges Leben in den Kasernen von Donnington; das Regiment hatte Marschbefehl bekommen und mußte binnen wenigen Stunden die Stadt verlassen, um sich nach Egypten einzuschiffen.

Als Valerie am nächsten Nachmittag im Garten saß und sich vergeblich bemühte, die Thränen aus ihren Augen zurückzudrängen und ihre Gedanken von Max Beaufort fern zu halten, sah sie eine Ordonnanz dahersprengen. Sie eilte auf den Boten zu, welcher ihr einen Brief übergab.

„Von Frau Fanshaw, gnädiges Fräulein!“ berichtete er, gab seinem Pferd die Sporen und sprengte wieder schnell davon.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstattungs-Haus

en gros & en détail.

Abtheilung für Bettwaaren.

Durch den grossen Umschlag in meinem Engros-Geschäfte in Bettwaaren bin ich in der Lage, meinen geehrten Kunden in Qualität und Preiswürdigkeit das denkbar Möglichste zu bieten.

Betttuchleinen und **Halbleinen** fein und grob in allen Preislagen.
Betttuch-Biber und **Nessel** in schönen kräftigen Qualitäten.
Biber-Betttücher, abgepasst, gebleicht, ungebleicht und bunt.
Wolldecken, weiss, roth, grau, normalfarbig u. bunt in herrlichen Qualitäten, in jeder Grösse u. Preislage.
Steppdecken in grossem Sortiment, einfarbig und gemustert.
Bettdrelle, Barchende und **Feder-Leinen** in solidesten, bewährten Qualitäten.
Bettfedern und **Daunen** doppeltgereinigt von den vortheilhaftesten bis zu den besten Marken.
Bettflocken, Pflanzendaunen, Pferdehaare, nur in anerkannt reeller Waare. 25

Besonders vortheilhafte Anfertigung dauerhafter ganzer Betten in eigenen Ateliers durch tüchtige bewährte Kräfte.

Kosten-Anschläge und Preis-Courant gratis und franco.

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. Gründung 1804.

Rud. van Endert,

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. Gründung 1804.

Grosses Cigarren-Lager in nur anerkannt preiswerthen Marken. Cigaretten-, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Kartsstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

L. Abraham,

20 Cornelinsstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Cornelinsstraße 20.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete
53 Kasernenstrasse 53,
Ecke Bastionsstrasse, Ecke Bastionsstrasse,
ein
Militär-Effecten- und Maass-Geschäft
für Herren-Garderobe,
welches hierdurch dem verehrl. Militär, Beamten und Civil bestens empfehle.

Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bei sehr billigen Preisen zeichne, zu gefälligem Besuch einladend, 257

hochachtungsvoll

M. Seither.

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 29

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten; Unter Garantie!

Filial-Expeditionen

der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
sind errichtet in **Düsseldorf** bei:
Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Zahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spiekenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19.**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger-Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, kong. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Uhren

Grösste Auswahl in wirklich guten
Taschen-Uhren
in Gold, Silber und Weissmetall.
Durch direkte Verbindungen mit den ersten Fabriken der Schweiz verkaufe nur solide Qualitäten zu wirklichen Engros-Preisen. 240
Umtausch gestattet! — Weitgehendste Garantie!

W. Schürmann,
Kartsplatz 9 (gegr. 1840) Kartsplatz 9
Atelier für sämmtl. vorkommenden Reparaturen unter Garantie.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab dicke weiße Kartoffeln in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Renneseld,
Burgplatz 12.

Altes Schriftmetall

zu kaufen gesucht.
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung, Klosterstraße 29.

Tricot-Taillen

schwarz und farbig zu jedem Preis 62
Geschw. Klein,
13 Mittelstraße 13.

Herrenwäsche zu übernehmen. 105
Näh. Fürstenwall 126, 2. Et.

Tafelherd, schwarz emaillirt, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. 269
H. Jossen, Oberstr. 29, Schlosserei.

Grünstraße 14 Grünstraße

Gerettet

werden Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Decorations- und Möbelstoffe durch chemische Reinigung, elegante Reparatur, gänzliche Entfernung des Glanzes an Kammgarn- und an Jäger'schen Normal-Anzügen. Ausgleichung (nähen) fadenscheiniger Stellen an Cheviot- und Tuch-Anzügen. 157

Aussehen neu garantirt.

Einfaches, Stoffe sehr schonendes Verfahren (eigene Erfindung) ermöglichen mir eine Preis-Ermäßigung um 20%, bei flotter Bedienung, wenn eilig, in 24 Stunden.

Vollständige Betten und Polstermöbel werden durchaus desinficirt und frisch aufgemacht. Federn und Polsterinhalt gereinigt. Bezüge durch chemische Reinigung elegant hergestellt.

Erste chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstraße 14.

14 Grünstrasse 14 — vis-à-vis der städtischen Bade-Anstalt — nahe der Königs-Allee — 14 Grünstrasse 14.

Grünstraße 14 Grünstraße

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.